

Döhrn, Roland; Starke, Hans-Karl

Article

Die Lage auf dem Stahlmarkt: Weiterhin hohe Auslastung

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Döhrn, Roland; Starke, Hans-Karl (2006) : Die Lage auf dem Stahlmarkt: Weiterhin hohe Auslastung, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, Vol. 57, Iss. 1, pp. 73-80

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/61064>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Roland Döhrn und Hans-Karl Starke

Die Lage auf dem Stahlmarkt: Weiterhin hohe Auslastung¹

1. Erwarteter Produktionsanstieg nach leichtem Rückgang

Die Stahlproduktion in Deutschland ist 2005 zurückgegangen. Es wurden 4% weniger Rohstahl und sogar 5,5% weniger Walzstahl erzeugt. Damit haben sich unsere Erwartungen von vor einem Jahr nicht erfüllt, als wir einen leichten Anstieg prognostiziert hatten (Döhrn, Starke 2004). Dennoch war 2005 kein schlechtes Jahr für die Stahlindustrie. Die Kapazitätsauslastung der Werke lag mit etwa 86% deutlich über dem langfristigen Durchschnitt. Zudem verbesserten sich dank hoher Weltmarktpreise die Gewinne spürbar.

Der Rückgang der Produktion war ohnehin eher eine technische Reaktion auf den außerordentlich kräftigen Anstieg im Jahr 2004. Damals hatten die Exporte insbesondere dank der kräftigen Nachfrage im asiatischen Raum außerordentlich stark (um mehr als 20%) zugelegt. Zudem war es wegen steigender Preise zu Befürchtungen gekommen, es könnten Engpässe auftreten. Deshalb hatten der Stahlhandel und die -verwender hierzulande ihre Lager deutlich aufgestockt. Die Marktversorgung (Lieferungen der Stahlwerke zuzüglich Import abzüglich Export) expandierte 2004 jedenfalls um 8%, während wir den Verbrauchszuwachs auf lediglich 2% schätzen. Auch in den ersten Monaten von 2005 dürften die Lager noch gewachsen sein. Danach wirkte der Lagerzyklus in die entgegengesetzte Richtung, was einen guten Teil des Rückgangs der Marktversorgung 2005 erklärt.

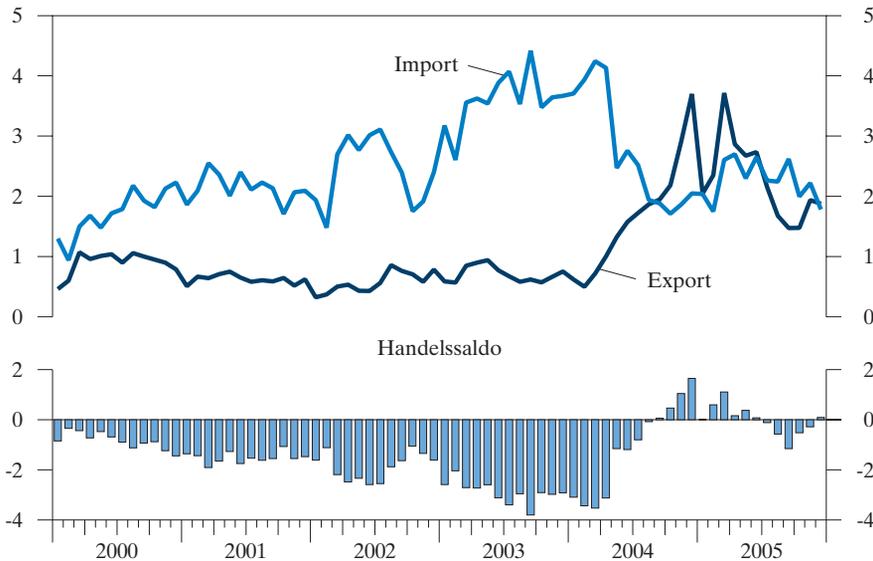
Die Produktion war aber wohl nur vorübergehend rückläufig. Gegen Jahresende 2005 zog sie bereits wieder an, und die Zeichen stehen nicht schlecht, dass sich dies 2006 fortsetzt. Für Deutschland erwarten wir insgesamt eine Konjunkturbelebung, die vorwiegend von den Exporten und den Investitionen getragen wird und damit nach aller Erfahrung recht „stahlintensiv“ ist.

¹ Abgeschlossen am 16. März 2006. Wir danken Wim Kösters, Christoph M. Schmidt und Joachim Schmidt für hilfreiche Kommentare zu früheren Fassungen dieses Beitrags.

Schaubild 1

Stahlaußenhandel in China

2000 bis 2005; in Mill. t



Eigene Berechnungen nach Angaben des IISI.



Auch die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleiben für die deutsche Stahlindustrie voraussichtlich günstig. Risiken ergeben sich aber daraus, dass insbesondere in China beträchtliche Kapazitäten zugebaut wurden und die Weltmarktpreise für Stahl, aber auch für die Einsatzstoffe volatil sind.

2. Weltweit zunehmender Stahlverbrauch, aber auch steigende Kapazitäten

Die Rohstahlerzeugung wuchs im abgelaufenen Jahr weltweit um 5,9%, das entspricht dem Durchschnittswert der Jahre 2000 bis 2005. Zuletzt waren derart hohe Steigerungen während der Boomphasen in den fünfziger und sechziger Jahren beobachtet worden.

Geprägt wird der Weltmarkt für Stahl nach wie vor von China. Dort wuchs die Nachfrage in den letzten Jahren derart stürmisch, dass das Land inzwischen ein Drittel der weltweiten Produktion verbraucht. Dabei kam es zeitweise zu einer großen Lücke zwischen Verwendung und Produktion. Am größten war sie 2003, als China etwa 43,2 Mill. t Stahl-Halbzeug und -Fertigerzeugnisse importieren musste, um seinen Bedarf zu decken. Allerdings wurden seitdem beträchtliche Kapazitäten aufgebaut, so dass China 2005 seine Rohstahlproduk-

tion um fast 25% steigern konnte. Für dieses Jahr wird mit einem weiteren Zuwachs bei den Kapazitäten um 10% gerechnet.

Die Versorgungslücke konnte so 2005 weitgehend geschlossen werden. China wandelte sich im Jahresverlauf vom Netto-Importeur zum -Exporteur (Schaubild 1). Dies gilt allerdings nicht für alle Marktsegmente: Bei Qualitätsprodukten wie Flach- und Edelstahl ist China nach wie vor auf Importe angewiesen, jedoch dürften diese bei auch in diesem Bereich wachsenden Kapazitäten geringer werden. Bei Profilerzeugnissen, Draht und Halbzeug, also einfacheren Qualitäten, exportiert China bereits deutlich mehr als es importiert, vor allem in den asiatischen Markt.

In diesem und im kommenden Jahr dürfte der Stahlverbrauch nach Schätzungen des *International Iron and Steel Institute* (IISI 2005) weltweit um 4 bis 5% zunehmen. Für China wird ein Zuwachs um jeweils 7 bis 10% erwartet, das ist nicht mehr so kräftig wie bisher. Für die Schwellenländer Asiens und Lateinamerikas sowie die GUS-Staaten wird mit einer Steigerung um 5 bis 7% gerechnet. Für die europäischen Länder und Nordamerika werden mit 3 bis 4% etwas bescheidenere, aber im längerfristigen Vergleich doch beachtliche Zuwächse prognostiziert.

3. Nachfrage aus China hält Preise und Kosten hoch

Der Stahlhunger Chinas wirkte sich in zweierlei Hinsicht auf die Preise am Stahlmarkt aus. Einerseits verteuerten sich insbesondere gewalzte Stahlprodukte beträchtlich. Anfang 2005 wurden für Warmbreitband etwa 600 \$/t gezahlt, soviel wie nie zuvor (Schaubild 2). Seitdem ist der Preis zwar rückläufig, aber im längerfristigen Vergleich immer noch hoch. Andererseits trieb die weltweit steigende Stahlproduktion auch die Kosten in die Höhe. Eisenerz verteuerte sich 2005 je nach Sorte um 70 bis 90%, Koks Kohle sogar um 120%. Auch die Notierungen für Mangan, Chrom und Nickel zogen spürbar an. Der Preis für Schrott ist sehr volatil, aber immer noch deutlich höher als früher. Der Kokspreis ist mittlerweile wieder etwas gesunken, liegt aber ebenfalls auf einem sehr hohen Niveau. China ist der wichtigste Anbieter für Koks und hatte seine Exporte 2004 wegen des hohen Eigenbedarfs drastisch reduziert. Dadurch stieg der Preis zeitweise auf über 400 \$/t.² Zuletzt betrug er gut 120 \$/t, im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2002 hatte er bei etwa 75 \$/t gelegen.

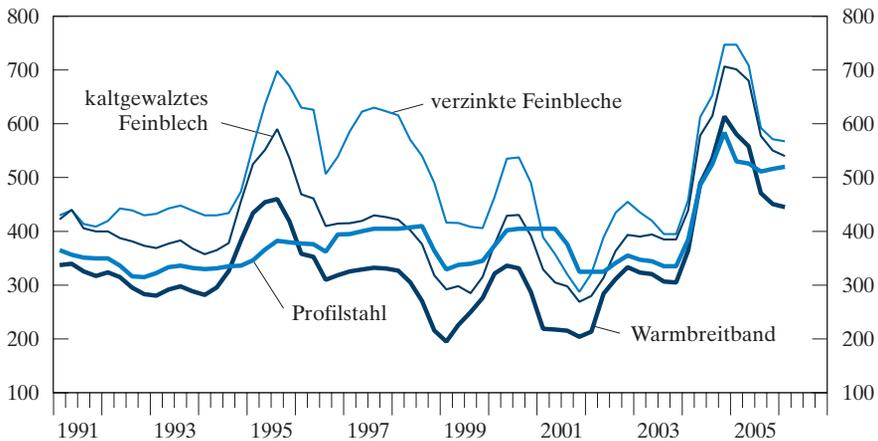
Es spricht einiges dafür, dass sich die Lage an den Rohstoffmärkten beruhigt. Bei den Kohleproduzenten wurden Kapazitätserweiterungen vorgenommen

² Aufgrund langfristiger Verträge sind die Preise dieser Rohstoffe für die Stahlerzeuger im Durchschnitt niedriger als die Spotpreise und im Zeitablauf weniger volatil. Jedoch sind auch die Vertragspreise in letzter Zeit spürbar gestiegen.

Schaubild 2

Preise ausgewählter Stahlprodukte

1991 bis 2006; in \$/t fob Antwerpen, Mittelwerte der Wochennotierungen



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und von L'Echo de la Bourse.



und Produktionsanlagen modernisiert, so dass sich das Angebot erhöhen dürfte. Neueren Kontrakten asiatischer Abnehmer mit australischen Lieferanten liegt ein um etwa 8% niedrigerer Preis für Kokskohle zugrunde (Richmond et al. 2006: 116). Bei Eisenerzen wird hingegen für 2006 nochmals ein Preisanstieg um etwa 12% erwartet (Richmond et al. 2006: 115). Danach dürfte es zu einer Entspannung kommen, da die drei größten Produzenten, die 75% des Weltmarkts abdecken, planen, ihre Kapazitäten bis Ende 2007 um 20% zu erweitern. Insgesamt gesehen dürften die Kosten für die Einsatzstoffe in etwa auf dem zuletzt erreichten hohen Niveau bleiben.

4. Inländische Stahlnachfrage nimmt voraussichtlich spürbar zu

Die Stahlnachfrage im Inland blieb 2005 lebhaft. In den bedeutendsten Abnehmerbranchen der Stahlindustrie übertraf die Produktion das ohnehin bereits hohe Vorjahresniveau nochmals deutlich. Nachdem Stahl die verschiedenen Stufen der Weiterverarbeitung insbesondere in der Stahlverformung, den Ziehereien und den Kaltwalzwerken durchlaufen hat, fließt jeweils etwa ein Drittel des Absatzes im Inland letztlich in den Straßenfahrzeugbau, den Maschinen- und Anlagenbau sowie in die Bauwirtschaft. In den beiden erstgenannten Branchen stieg die Produktion 2005 um 4,9%, während sie im Bausektor um 5,3% schrumpfte. Die Röhrenwerke, die überwiegend für den Export fertigen, erhöhten ihren Ausstoß um 8,4%. Gewichtet mit dem Anteil am Stahlverbrauch stieg die Produktion der Stahlverwender 2005 um 1,6%.

Für 2006 prognostizieren wir eine Belebung der Konjunktur. Die Exporte dürften weiterhin kräftig wachsen, und bei den Ausrüstungsinvestitionen wird sogar eine verstärkte Zunahme erwartet. Die Bauinvestitionen dürften erstmals seit 1999 wieder zulegen. Daher halten wir es für wahrscheinlich, dass die Stahlverwender ihre Produktion um 3,8% ausweiten. Hierfür sprechen auch deren zuletzt kräftig zunehmende Auftragseingänge.

2007 dürfte sich die gesamtwirtschaftliche Expansion in Deutschland zwar spürbar verlangsamen. Jedoch wird davon die Stahlindustrie wohl weniger stark betroffen sein als andere Branchen. Die Mehrwertsteuererhöhung dürfte insbesondere die Konsumnachfrage dämpfen. Dagegen wird die Investitionstätigkeit steuerlich gefördert, und die Auslandsnachfrage bleibt lebhaft. Da die Exporte und Investitionen somit weiterhin deutlich wachsen dürften, erwarten wir, dass die Stahlverarbeiter ihre Produktion um 3,1% steigern. Dementsprechend dürfte der Stahlverbrauch in diesem Jahr um 2,4% und im kommenden um 1,7% ausgeweitet werden.

Der Rückgang der Stahlausfuhren im vergangenen Jahr war offenbar Folge einer Normalisierung. In diesem Jahr werden sie voraussichtlich wieder wachsen, insbesondere weil sich die Konjunktur der EU, in die fast 70% der Lieferungen gehen, beleben dürfte. 2007 werden sie wahrscheinlich mit einer etwas geringeren Rate ausgeweitet, da die Weltwirtschaft dann wohl etwas schwächer expandiert. Wir erwarten einen Anstieg der Stahlausfuhren um 3,0% in diesem und um 2,3% im kommenden Jahr.

5. Stahlproduktion dürfte moderat aufwärts gerichtet bleiben

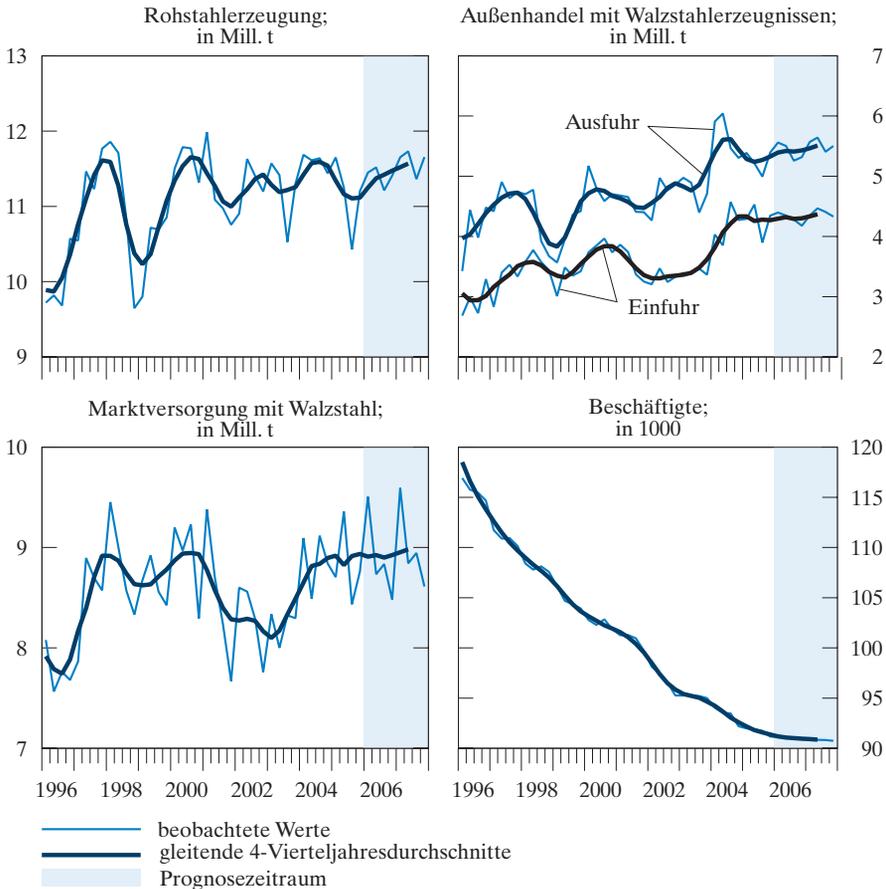
Ein großer Teil des heimischen Stahlbedarfs wird erfahrungsgemäß aus Einfuhren befriedigt. Sie dürften auch diesmal etwas stärker als die Stahlverwendung steigen, die Importquote sich also leicht erhöhen. Der höhere Stahlbedarf wird wohl auch deshalb nicht in vollem Umfang produktionswirksam, weil sich der Lagerabbau unserer Einschätzung nach vorerst fortsetzt. Für den weiteren Prognosezeitraum unterstellen wir aber keine wesentlichen Änderungen der Lagerbestände mehr, die dann das übliche Niveau erreicht haben dürften.

Aus alledem resultiert für 2006 eine erwartete Zunahme der Rohstahlproduktion in Deutschland von 2,4% und der Walzstahlerzeugung von 3,9%. Damit würde sich die Kapazitätsauslastung auf etwa 88% erhöhen. 2007 dürften die Kapazitäten nochmals besser ausgelastet sein, wenn die Produktion von Rohstahl um 1,8% und die von Walzstahl um 2,3% steigt (Schaubild 3 und Tabelle).

Der Abbau der Beschäftigung im Stahlsektor hat sich aufgrund der hohen Kapazitätsauslastung im vergangenen Jahr deutlich verlangsamt. Sowohl in der

Schaubild 3

Produktion, Außenhandel und Beschäftigung in der deutschen Stahlindustrie
1997 bis 2007



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.



engen Abgrenzung der Stahlindustrie als auch in der erweiterten Abgrenzung der Eisenschaffenden Industrie ist die Zahl der Beschäftigten weiter gesunken. Im Jahresdurchschnitt 2005 betrug sie nach der engen Abgrenzung 71 600 (-1,8%), nach der weiten 91 100 (-1,2%). Trotz des prognostizierten Produktionszuwachses dürfte der Personalabbau aufgrund des Produktivitätsfortschritts anhalten, wenn auch in moderatem Tempo.

Stärkere Rationalisierungen wären zu erwarten, wenn sich die Gewinnsituation deutlich verschlechtern würde. Risiken in dieser Hinsicht gibt es durchaus. Zwischen 2006 und 2007 sollen in China, Indien und Brasilien weitere neun

Tabelle

Walzstahlbilanz für Deutschland									
2002 bis 2007									
	2002	2003	2004	2005 ^s	2006 ^p	2007 ^p	2005 ^s	2006 ^p	2007 ^p
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
Produktion der Stahlverwender ¹ 2000=100	99,2	99,3	102,3	103,9	107,8	111,1	1,6	3,8	3,1
	in Mill. t								
Stahlverwendung	34,5	34,1	34,7	34,8	35,6	36,2	0,3	2,4	1,7
Lagerveränderung	-1,3	-1,1	0,9	0,5	0,0	-0,2			
Marktversorgung ²	33,2	33,0	35,5	35,3	35,6	36,0	-0,8	0,9	1,2
Einfuhr Walzstahlerzeugnisse ³	13,3	13,6	16,7	17,1	17,2	17,6	2,0	0,8	2,0
Ausfuhr Walzstahlerzeugnisse ³	18,9	19,0	22,7	21,0	21,6	22,1	-7,6	3,1	2,2
Gesamtlieferungen Stahlwerke	38,8	38,3	41,5	39,1	40,0	40,6	-5,8	2,2	1,5
Inlandslieferungen	24,4	23,1	25,4	23,7	24,2	24,8	-6,7	2,0	2,5
Auslandslieferungen	14,4	15,3	16,1	15,4	15,8	16,0	-4,4	2,6	1,4
EU-25	11,6	11,2	11,4	10,6	10,9	11,1	-7,2	2,6	1,8
Drittländer	2,8	4,0	4,7	4,8	4,9	4,9	2,3	2,6	0,3
Rohstahlerzeugung	45,1	44,8	46,4	44,5	45,6	46,4	-4,0	2,4	1,8
daraus erzeugte warmgewalzte Stahlerzeugnisse	37,8	37,2	40,0	37,8	39,3	40,2	-5,5	3,9	2,3
Einfuhrquote ⁴ , in %	39,9	41,3	47,1	48,4	48,4	48,8			
Ausfuhrquote ⁵ , in %	48,6	49,5	54,7	53,7	54,1	54,5			
Beschäftigte in 1 000 ⁶	97,9	95,0	92,2	91,1	90,6	90,2	-1,2	-0,6	-0,4
Produktivität, t je Beschäftigten	461	472	503	489	503	515	-2,9	3,0	2,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Mit den Anteilen am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der Stahlverwender. – ²Lieferungen der Stahlwerke zuzüglich Import abzüglich Export. – ³Ergebnisse des Spezialhandels von Rohblöcken bis sonstiges Blech ohne Erzeugnisse der Rohrwerke. – ⁴Bezogen auf die Marktversorgung. – ⁵Bezogen auf die Gesamtlieferungen. – ⁶Eisenschaffende Industrie: Eisen- und Stahlindustrie und örtlich verbundene Betriebe. – ^pEigene Prognose. – ^sTeilweise geschätzt.

Hochöfen in Produktion gehen, nach jeweils 14 in den beiden vergangenen Jahren. Hinzu kommen 2006 und 2007 16 Sauerstoffblasstahlkonverter (2005: 12) und 20 Elektrostahlöfen (13) (Datenbank *PLANT-FACTS*; Stahlinstitut VDEh und Wirtschaftsvereinigung Stahl 2006: 331ff.). Die zusätzlichen Kapazitäten könnten die Preise für Stahlprodukte, anders als hier unterstellt, nachgeben lassen, während die Materialkosten hoch bleiben. Dann gerieten die Margen unter Druck – mit entsprechenden Konsequenzen auch für die Beschäftigung.

Literatur

Döhrn, R. und H.K. Starke (2004), Die Lage auf dem Stahlmarkt: Stahlproduktion an der Kapazitätsgrenze. *RWI: Konjunkturberichte* 55 (2): 150–155.

IISI – International Iron and Steel Institute (ed.) (2005), IISI Short Range Outlook: Good Prospects for Steel. Media Release October 3, 2005. Internet: www.worldsteel.org/pictures/storyfiles/IISI%202006%20Short%20Range%20Outlook.pdf, Download vom 15.3.2006.

Richmond, S. W. Millsted and R. Wilson (2006). Steel and steel making materials. *Australian Commodities* 13 (1): 115–135. Internet: www.abareconomics.com, Download vom 16.3.2006.

Stahlinstitut VDEh und Wirtschaftsvereinigung Stahl (Hrsg.) (2006), *Jahrbuch Stahl 2006*. Band 1. Düsseldorf: Verlag Stahleisen.